

Pokal-Zoff: Das sind mögliche Szenarien

Welchen Weg könnte der Fußballverband Rheinland noch gehen? Es gibt nicht nur ein Finale zwischen Koblenz und Trier

Von unserem Redakteur
Marco Rosbach

Koblenz. Die Uhr tickt. Und wie. Bereits am 29. Mai, so der aktuelle Plan, soll der bundesweite „Finaltag der Amateure“ über die Bühne gehen, an dem in allen 21 Landesverbänden des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) die Verbandspokal-Endspiele ausgetragen werden. Dies geschieht seit der Saison 2015/16 und gilt als großer (auch finanzieller) Gewinn für den Amateurfußball, der seither in einer Konferenzschaltung live in der ARD gewürdigt wird. Im ersten Corona-Jahr zeigte sich die öffentlich-rechtliche Sendeanstalt mangels konkurrierender Sportereignisse flexibel und verschob im Schluß mit den Verbänden den Finaltag auf das letzte August-Wochenende. Das sei diesmal ausgeschlossen, heißt es jetzt – und damit beginnt das Dilemma.

Weil andere Landesverbände ausreichend Dritt- oder Viertligisten haben, die ohnehin im Trainings- und Spielbetrieb sind, ließen sich dort Lösungen finden, wie sich der Wettbewerb bei entsprechender Entschädigung der Kleinen mit den am höchsten spielenden Mannschaften sportlich beenden lässt. Im Fußballverband Rheinland (FVR) geht das nicht: Hier spielt aktuell einzig TuS Rot-Weiß Koblenz in der Regionalliga und ist trotz Corona voll auf Betriebstemperatur. Alle anderen – sowohl die Oberligisten als auch die Rheinlandliga abwärts aktiven Teams – müssen seit Ende Oktober in Sachen Fußball innehalten.

Wenn das Präsidium des FVR am heutigen Dienstagabend zusammenkommt, gibt es mehrere Möglichkeiten, wie eine finale Entscheidung in sich zuletzt zuspitzenden Rheinlandpokal-Zoff ausfallen kann.

1 Der Verband bleibt bei seiner Linie: Trotz des großen Widerstands vieler der insgesamt 37 Vereine, die noch im Wettbewerb sind, könnte FVR-Präsident Walter Desch mit seinem Präsidium darauf beharren, dass der ARD und den anderen Sponsoren des Verbandes am 29. Mai ein Finale zwischen dem Regionalligisten Rot-Weiß Koblenz und dem Oberligisten Eintracht Trier angeboten wird. Das würde Einnahmen garantieren, aber zugleich einen Keil zwischen dem FVR und seine Basis treiben. Die Kritik der Klubs: Der Verband habe seine Wunschlösung im Hinterzimmer nur mit diesen beiden Vereinen getroffen, die davon zudem finanziell am stärksten profitieren. Nach einer ersten Videokonferenz, die verbal aus dem Ruder gelaufen war und keine Lösung gebracht hatte, verlief die zweite digitale Zusammenkunft zwar etwas gesitteter, doch ging es insbesondere Walter Desch dabei darum, seinen Finalplan zu verkünden. Eine wirkliche Debatte war nicht vorgesehen. Stattdessen wurde den Vereinen lediglich die



Durch einen 4:3-Erfolg im Krimi gegen den Rheinlandligisten SG Malberg ist Bezirksligist SG Ahrbach (rechts Marc Henkes, hier im Zweikampf mit Sven Heidrich) in die dritte Rheinlandpokal-Runde eingezogen. Ob diese noch ausgespielt wird, muss das FVR-Präsidium entscheiden. Foto: Andreas Hergenhausen

Möglichkeit eingeräumt, sich noch einmal zum Vorgehen zu äußern.

2 Der Verband lässt losen: Einer der Kritikpunkte vieler Vereine ist, dass neben den in der Regionalliga ohne nennenswerte Unterbrechung aktiven Rot-Weiß Koblenz aus Koblenz der Oberligist Eintracht Trier das Finale bestreiten soll. FVR-Rechtswart Norbert Weise hält diese Entscheidung rechtlich zwar für sicher, doch sportlich darf darüber gestritten werden, ob eine Tabellenführung nach acht Spielen als Legitimation ausreicht. Eine Alternative, die von den Vereinen selbst ins Spiel gebracht wurde, ist ein Losverfahren. Von den 36 Vereinen, die neben Rot-Weiß noch im Wettbewerb sind, könnte einer per Los ermittelt werden, der dann am 29. Mai sein Glück gegen den Regionalligisten versuchen darf. Einige Vereine haben schon ihren Verzicht erklärt, weil sie es in der aktuellen Situation als völlig unrealistisch erachten, nach über einem halben Jahr Pause in rund drei Wochen fit zu werden für ein solches Finale. Zumindest die Frage ist, wer überhaupt trainieren dürfte? Aktuell sind Übungseinheiten für Kinder bis einschließlich 13 Jahren erlaubt – in Fünfergruppen.

3 Der Verband trennt beide Entscheidungen: Der größte Anteil der Summen, um die es in

der ganzen Angelegenheit geht, stammt aus der Teilnahme eines Vertreters des FVR an der ersten

Leserbrief

Fußball-Rheinlandpokal: Der Verband will im Finale Regionalligist Rot-Weiß Koblenz und Oberligist Eintracht Trier spielen lassen. Ein Leser findet diese „Hinterzimmer-Entscheidung“ unfair.

„Desch sollte endlich in Ruhestand“

Die Entscheidung des Fußballverbandes Rheinland, das Pokalfinale mit Rot-Weiß Koblenz gegen Eintracht Trier spielen zu lassen, spottet jeder Beschreibung. Eine Entscheidung, die offensichtlich im Hinterzimmer getroffen wurde und über welche die anderen noch im Wettbewerb befindlichen Vereine nur informiert wurden. Fairer wäre es gewesen, den Rheinlandpokalsieger und Berechtigten zur Teilnahme an der ersten DFB-Pokalhauptrunde per Los zu ermitteln, auf die Teilnahme am „Tag der Amateure“ (bei welchem in diesem Jahr offenbar wohl nur Profis mitspielen) zu verzichten und das Startgeld für die Hauptrunde unter allen noch beteiligten 37 Vereinen aufzuteilen. Es ist richtig, dass die Verantwortlichen der TuS Koblenz,

des FV Engers und des FSV Salmrohr sich beschweren. Ich hoffe, es kommen noch mehr Vereine hinzu, die mit der getroffenen Regelung nicht einverstanden sind. Hier agiert der Fußballverband Rheinland wie die Fifa im Kleinen. Die Entscheidung zeigt mir auch, dass es Zeit ist, für den Verbandspräsidenten Walter Desch endlich in den Ruhestand zu gehen. Zumindest sollten die Delegierten ihn bei nächster Gelegenheit abwählen.

Thomas Schneider, Lahnstein

Ihr Kontakt zu uns

Sie möchten auch Stellung zu Themen im Regionalsport der Westerwälder Zeitung beziehen? Schreiben Sie uns:

sport.montabaur@rhein-zeitung.net

Runde des DFB-Pokals. Von 120 000 Euro spricht Walter Desch hier, andere machen Rechnungen auf, nach denen es sich hier sogar um 140 000 oder 160 000 Euro drehen könnte. Ganz gleich, welche Zahl am Ende die korrekte ist: Es steht aus Amateursicht ein ganz schöner Batzen Geld auf dem Spiel. Gibt es kein Rheinlandpokal-Endspiel am „Finaltag der Amateure“, würde dem Fußballverband Rheinland eine ordentliche Summe entgehen, die es für die Austragung des Finales und aus Sponsorenverträgen geben würde. 13 500 Euro, so das Angebot, wollte der Verband in den Prämientopf geben, der in jenem Fall unter den übrigen Vereinen aufgeteilt werden soll, wenn Rot-Weiß Koblenz und Eintracht Trier das Finale austragen. Diese Summe wäre wohl abzuziehen, wenn der Koblenzer Regionalligist direkt als FVR-Vertreter für den DFB-Pokal gemeldet würde, ohne den Pokal unter Zeitdruck und mit vielen im Raum stehenden Fragenzeichen durchzupfeitschen. Damit wäre einerseits ein Großteil der Einnahmen gesichert, andererseits wäre der Weg frei für eine Fortsetzung des Rheinlandpokal-Wettbewerbs zu einem späteren Zeitpunkt.

Einwurf

Marco Rosbach
zur misslichen Lage
in der Pokaldebatte



Der FVR droht an sich selbst zu scheitern

Wenn ausgerechnet das Lösen als die gerechtere Form der Entscheidungsfindung empfunden wird, dann muss vorher eine Menge schiefgelaufen sein. Und was wünschen sich viele der 37 Vereine, die aktuell mit ihren Mannschaften noch im Rheinlandpokal vertreten sind? Richtig: Es soll gelöst werden!

Dahinter steht gewiss nicht die tiefe Überzeugung, Fußball sei als reines Glücksspiel grundsätzlich besser. Vielmehr wird das Lösen als die bessere Alternative zu dem empfunden, was die Verantwortlichen des Fußballverbands Rheinland (FVR) den Vereinen unlängst präsentiert – oder besser – diktiert haben und am Dienstagabend im Rahmen ihrer Präsidiumssitzung endgültig beschließen wollen.

Weil die Zeit fehlt, den Wettbewerb mit 36 ausstehenden Spielen inmitten der dritten Corona-Welle regulär zu Ende zu spielen, sehen FVR-Präsident Walter Desch und seine Kollegen ein Finale zwischen Regionalligist Rot-Weiß Koblenz und Oberligist Eintracht Trier als gesetzt an. Sportliche Gründe führen sie dafür an, was von der Basis nur im Fall der Koblenzer akzeptiert wird. Gegen die Auswahl der Trierer formiert sich hingegen breiter Widerstand, haben diese als Tabellenführer der Nord-Gruppe in der Oberliga doch nur acht Spiele absolviert. Zum Aufstieg reicht das nicht, wie die Regionalliga Südwest GBR entschieden hat. Zum Einzug ins Rheinlandpokal-Finale schon?

Mit dieser Frage sollte sich die Führungsriege des FVR noch mal intensiv beschäftigen. Ihr Plan, das Finale zwischen Rot-Weiß und Trier durchzuprügeln, ist jedenfalls krachend gescheitert und erinnert an den jüngsten Versuch, die Super League zu installieren, ohne auf die Gemütslage der Fans zu achten. Das Ende dieses finanziell motivierten Experiments ist bekannt, wie die Entscheidung im FVR ausfällt, ist indes offen.

Wo die Initiatoren der Super League die Macht der Basis der Vereine unterschätzt haben, droht der Fußballverband Rheinland an sich selbst zu scheitern. Denn der FVR ist selbst ein e. V., ein eingetragener Verein. Er ist die Summe seiner Mitglieder. Und das sind die Vereine. 37 von ihnen sind noch im Rheinlandpokal vertreten, doch nur mit zwei von ihnen wurden im Vorfeld Gespräche geführt, um eine Lösung des Problems zu finden. Da verwundert es nicht, dass es als gerechter empfunden wird, wenn der Finalgegner des klassenhöchsten Klubs per Los ermittelt wird.

E-Mail an marco.rosbach@rhein-zeitung.net

Gute Leistungen trotz chaotischer Quali

Motorsport: Heimische Piloten und Teams nutzen NLS-Lauf drei zur Vorbereitung auf das 24-Stunden-Rennen

Nürburgring. Der dritte Durchgang der Nürburgring Langstrecken-Serie (NLS) bot den 158 startenden Teams auf der 24,326 Kilometer langen Kombination des Eifelkurses eine letzte Möglichkeit, sich und ihre Sportgeräte noch einmal für den Saisonhöhepunkt, das ADAC 24-Stunden-Rennen am ersten Juni-Wochenende vorzubereiten. Auch die heimischen Teams und Fahrer stellten sich dieser Aufgabe und machten ihre Sache durchweg gut.

Besonders tat sich an diesem Samstag die Audi-Mannschaft von Land-Motorsport hervor. Die Crew aus Niederdreisbach um Wolfgang und Christian Land startete nach einem etwas unglücklichen Qualifying mit dem Audi R8 LMS GT3 und dem Fahrertrio Christopher Mies, Kelvin van der Linde und

Mattia Drudi eine sehenswerte Aufholjagd. Von Position 22 ins Rennen gegangen, kämpften sich zunächst der Italiener Drudi und dann der Südafrikaner van der Linde in die Top-10 des Klassetments vor, ehe der Düsseldorfer Christopher Mies im Schlussabschnitt die schnellsten Zeiten im Feld fuhr. Doch eine Unterschreitung der Mindestboxenzeit um 36 Sekunden und eine ebenso lange Strafzeit warfen die Westerwälder Truppe am Ende von Rang fünf auf Position sieben im Gesamtfeld zurück.

„Man hat deutlich gesehen, dass sich die Teams und Hersteller für das 24-Stunden-Rennen im Juni in Form bringen“, so Team-Manager Christian Land. „Das hat auch die große Anzahl an GT3-Autos gezeigt. 32 Fahrzeuge waren einge-

schrieben, was für ein NLS-Rennen beachtlich ist.“

Das chaotische Qualifying kostete auch den Brachbacher Luca Stolz, der sich den gelb-blauen Bilstein-Mercedes-AMG GT3 mit der Nummer 16 mit Teambesitzer Hubert Haupt (München), Maro Engel (Monaco) und Adam Christodoulou (Großbritannien) teilte, schon von vornherein alle Siegchancen. „Wenn du in einem solch starken Feld von Position 17 losfahren musst, ist es nahezu unmöglich ganz nach vorne zu kommen“, erklärte der Mercedes-AMG-Werksfahrer. Trotz der nicht optimalen Ausgangsposition konnte das Quartett im HRT-Mercedes in die Top-10 vorfahren und querte auf dieser Position auch die Ziellinie.

Auch der Burbacher Dirk Müller nutzte die Möglichkeit, um sich auf

den Klassiker in der „Grünen Hölle“ vorzubereiten. Zusammen mit dem Franzosen Jules Gounou und Fabian Schiller aus Troisdorf wechselte er sich im Cockpit des Mercedes-AMG GT3 der Mannschaft von Getspeed Performance ab. Ebenfalls durch die zweimal mit der roten Flagge unterbrochene Qualifikations-Session eingebremst, begann der Burbacher mit seinen Teamkollegen das vierstündige Rennen von Position 21 aus. Obwohl das Trio über das gesamte Rennen Gas gab, reichte es für die Getspeed-Mannschaft am Ende nur zu Gesamtrang 14.

Nach dem 24-Stunden-Klassiker, der vom 3. bis 6. Juni an gleicher Stelle ansteht, geht es für die NLS-Teilnehmer am 26. Juni mit der 52. Adenauer ADAC Rundstrecken-Trophy in Runde vier. jogi



Die Mannschaft von Land-Motorsport setzte am Samstag den Werks-Audi R8 LMS GT3 in der NLS ein und zeigte sich als Gesamt-7. schon bestens für das 24-Stunden-Rennen in der „Grünen Hölle“ gerüstet. Foto: bylogi/Muhr